

Schlechte Ernte erhöht Futter- und Pensionskosten

Reicht's noch?

Heu und Stroh sind so knapp wie nie. Die Ernte war diesen Sommer schlecht, die Preise steigen. Viele Stallbetreiber erhöhen wegen der hohen Raufutterpreise ihre Pensionskosten. Welche Preiserhöhungen sind gerechtfertigt?

Ø Verbrauch
pro Pferd pro Monat =
280 kg Heu

FRÜHJAHR 2011 =
36 EURO
pro Monat

SOMMER 2011 =
54 EURO
pro Monat

Das Grünland steht unter Wasser und die Rundballen schwimmen. So geschehen im August im Landkreis Mecklenburg-Strelitz.

Stallbetreiber Diethelm Löckenhoff aus Wülfrath bei Düsseldorf seufzt. Wegen der hohen Stroh- und Heupreise hat er seine Stallmiete um 50 Euro erhöhen müssen. Statt 350 zahlen seine Kunden nun 400 Euro pro Monat für eine Box. „Was sollte ich tun, das Heu ist knapp und kostet das Doppelte. Irgendwann konnte ich die hohen Kosten nicht mehr ausgleichen.“ Statt 15 bis 17 Euro pro 100 Kilo Heu muss er derzeit 30 Euro beim Großhändler berapen, für Stroh fallen weitere 13 Euro für

100 Kilo an. Stallbetreiber und letztendlich die Einsteller tragen nun die Kosten.

Miese Ernte

Experten reden vom schlimmsten Sommer seit 2003. Heu und Stroh sind aufgrund schlechter Witterungsverhältnisse knapp. Das Frühjahr war sehr trocken, die Pflanzen konnten nicht gut wachsen. Dann regnete es wochenlang. Stroh und Heu konnten nicht schnell genug trocknen und damit geerntet werden. Denn wer zu feucht erntet, hat mit Schimmel

zu rechnen. Auch die Erträge der letzten Ernte waren mäßig, Lagervorräte sind kaum vorhanden. In Nord- und Ostdeutschland machte tagelanger Dauerregen eine Heuernte ganz unmöglich. Der erste Schnitt, der normalerweise Ende Mai erfolgt, brachte in vielen Regionen nur etwa die Hälfte des normalen Ertrags in Deutschland ein. Auch Frankreich, ein Land, das normalerweise ein großer Raufutter-Exporteur ist, hatte aufgrund der Dürre im Frühjahr kaum Erträge. Für Heu und Stroh gibt es keine offiziellen Notierungen wie an der Börse. Ange-

bot und Nachfrage bestimmen die Preise, regional durchaus unterschiedlich. Das Statistische Bundesamt in Wiesbaden führt Heu und Stroh unter dem Begriff Futterpflanzen. Danach sind die Erzeugerpreise um 7,8 Prozent zum Vorjahr gestiegen, was aber der Marktentwicklung hinterher hinkt. Die Landwirtschaftskammern und -ämter in Niedersachsen, Hessen und Bayern bestätigen, dass die Futterversorgung in den kommenden Monaten noch enger werden könnte. Hohe Getreide- und Maispreise ziehen die übrigen Agrarpreise mit nach oben.

Nicht jeder Einsteller kann oder will die Preiserhöhungen wegen gestiegener Futterkosten tragen. Lucas Müller aus Ratingen hat deshalb den Pensionsstall gewechselt. „50 Euro Mehrkosten wegen Heu und Stroh waren mir zu viel. Das Angebot im Rheinland ist so groß, dass ich schnell einen neuen Stall gefunden habe.“ Wegen Kunden wie Lucas Müller überlegen sich viele Betriebe, ob sie sich Preiserhöhungen überhaupt erlauben können. Uwe Karow sieht als selbstständiger Betriebsberater das Kalkulationsproblem vieler Pensionsställe.

Viele seiner Kunden stecken wegen der hohen Futterkosten in der Klemme. Mitte Oktober hat er deshalb mit der Bundesvereinigung der Berufsreiter ein Praxisseminar vorbereitet (siehe Termine S. 148). „Meine Kunden erleben derzeit Preissteigerungen von 60 bis 80 Prozent in den Futterkosten. Vielen Betroffenen steht das Wasser bis zum Hals.“ Oft stehen die Raufutterkosten in Zusammenhang mit der Ortslage des Betriebes. „Gerade stadtnahe Pensionsställe, die keine großen Vorräte lagern können, sind im Moment gezwungen, die hohen Prei-

FOTO: H. KIENSCHERF/DT. BAUERNVERBAND

se zu schlucken“, meint auch Gerd Krumbach, Berater für pferdehaltende Betriebe in Nordrhein-Westfalen. Wenn der Einsteller eine Preiserhöhung nicht akzeptieren will, bleibt nur das offene Gespräch mit dem Betreiber, um einen Kompromiss zu finden – oder der Umzug.

Vertrag kündigen

Wolfgang Walter Horn, Rechtsanwalt aus Hamburg und Spezialist in Sachen Pferderecht, rät Einstellern, bei einer bevorstehenden oder plötzlich geforderten Einstallgebührenerhöhung zunächst den vorliegenden Vertrag genau unter die Lupe zu nehmen. „Sofern kein schriftlicher Vertrag vorliegt, oder auch nur mündlich über den Pensionspreis gesprochen wurde, liegt nach der Rechtsprechung ein sogenannter Verwahrungsvertrag vor.“ Der Stallbetreiber verpflichtet sich damit, für ein fest vereinbartes Entgelt das Pferd „aufzubewahren“. Will der Stallbetreiber nun die Kosten pro Monat erhöhen, geht das nicht einseitig, sondern er muss den Verwahrungsvertrag kündigen und einen neuen Vertrag mit neuem Preis anbieten. Im Verwahrungsvertrag gibt es keine Kündigungsfristen, das gilt auch für den Einsteller. Die bessere Möglichkeit wäre, ein formloses Schreiben aufzusetzen, in dem wegen der gestiegenen Kosten die Erhöhung

schriftlich niedergelegt wird – unter Aufrechterhaltung der übrigen Vereinbarungen. Der Einsteller kann das akzeptieren, muss es aber nicht, und wie im geschilderten Fall von Lukas Müller auch fristlos kündigen. „Wenn aber in einem schriftlichen Vertrag eine Kündigungsfrist festgehalten ist, gilt natürlich die schriftlich festgelegte Frist für beide Parteien, wie zum Beispiel üblicherweise ein oder zwei Monate“, so Horn. Ist aber notiert, dass die Pensionskosten steigen können, falls sich die Futter- oder sonstige Kosten erhöhen, muss der Einsteller die einseitige Kostenerhöhung ohne weiteres tragen. Viele Betriebe versuchen jedoch, mit moderaten Preiserhöhungen über die Runden zu kommen, um ihre Kunden zu halten. Wenn im Einzelfall dagegen zu heftig an der Preisschraube gedreht wird, kann dies auch rechtlich fragwürdig sein. Dabei kann man sich an der Regelung für Wohnraum orientieren, wonach eine Preiserhöhung von mehr als 20 Prozent unangemessen ist, sagt Rechtsanwalt Horn. Bei Pensionskosten von 300 Euro wäre damit eine Preiserhöhung von mehr als 60 Euro als überteuert anzusehen. 30 Euro mehr pro Monat würden zehn Prozent entsprechen und wären rechtlich nicht angreifbar. Thomas Schießl, Betreiber des Pferdeparks Lohfeldhof im bayerischen Puchheim, konnte bisher eine Kostenerhöhung für seine Einsteller vermeiden. Für

„Sofern dem Einsteller kein Vertrag vorliegt oder nur mündlich über den Pensionspreis gesprochen wurde, gilt der sogenannte Verwahrungsvertrag. Sowohl für Einsteller als auch Stallbetreiber. Beide Parteien haben in diesem Fall ein fristloses Kündigungsrecht.“

Wolfgang Walter Horn, Rechtsanwalt

über 100 Pensionspferde produziert er bis zu 400 Tonnen Heu und 300 Tonnen Stroh auf seinen Feldern. Er hängt an der eigenen Landwirtschaft, obwohl ihm Betreiber von Biogasanlagen bereits über 1.000 Euro Pacht pro Hektar Land geboten haben. „Die Pachtpreise gehen dadurch weiter nach oben. Ich kenne viele Landwirte, die bei solchen Preisen schwach werden.“ Anfang August hatte er erst die Hälfte seiner Ernte eingebracht, weil es kaum vier Sonnentage am Stück gab.

Heu unersetzbar

Alternativen müssen her. Späne, Leinstroh oder Strohtaler sind keine günstige Einstreu, bieten aber eine Möglichkeit (siehe Kasten rechts). Betriebsberater Gerd Krumbach von der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen rät deshalb Stallbetreibern, in Zeiten von Strohknappheit zwischenzeitlich zu anderer Einstreu zu greifen. Bei Betrieben, die Liegematten haben, könne zusätzlich dosierter eingestreut werden, rät er. Hans-Dieter Nebe, Berater für Pferdebetriebe beim Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum in Rheinland-Pfalz empfiehlt, den Wechsel der Einstreufarm gut abzuwägen: „Hersteller von Einstreualternativen könnten gerade jetzt die Chance nutzen, mit den Preisen ebenso anzuziehen.“

Auch Tierärzte machen sich wegen der Futterknappheit große Sorgen um die Pferdegesundheit. „Die Heu- und Strohnappheit ist eine absolute Katastrophe“, sagt Tierärztin Dr. Dorothe Meyer aus dem bayerischen Hohenpeissenberg. Sie produziert selbst jährlich 40 Tonnen Heu und hat in diesem Jahr ein Drittel weniger geerntet. Meyer wundert sich nicht darüber, dass viele Stallbetreiber ihre Pensionskosten erhöhen, wenn sie bei der gleichen Futtermenge bleiben wollen. Als Verfechterin für hoch rationiertes Heu weiß sie, welche gravierenden Folgen gerade Heumangel fürs Pferd haben kann: „Wenn die Menge verringert wird, ist die Fresszeit kürzer und das Pferd hat mehr Stress. Zusätzlich puffert die geringere Speichelbildung weniger Magensäure, was sich negativ auf die Magengesundheit auswirkt. Es kann im schlimmsten Fall zu Koliken kommen. Zusätzlich wird der Elektrolyt- und Energiehaushalt geschwächt“, erklärt Meyer. Mindestens acht bis zehn Kilo Heu sollte ein 500 bis 700 Kilo schweres Pferd im Durchschnitt täglich erhalten. Möglichst von guter Qualität, mit wenig Staub und einer maximalen Feuchte von 18 Prozent. Ansonsten vermehren sich Schimmelpilze explosionsartig. Wird schimmeliges Heu gefüttert, inhaliert das Pferd Pilzsporen. Atemwegserkrankungen sind programmiert, aber auch Leber- und Nierenschäden.

Heu ist Mangelware. Die Preise lagen im August zwischen 18 bis 22 Euro pro Dezitonne.

Futterkosten pro Einstellplatz - Situation August 2011 (Beispielrechnung)

	Monatsration Kosten pro Pferd	Ø Preissteigerung in %	Monatsration Kosten pro Pferd	Mehrkosten pro Pferd in Euro	in %
Kraffutter	20 Euro	20 %	24 Euro		
Heu	36 Euro	50 %	54 Euro		
Stroh	22 Euro	50 %	33 Euro		
Mineralfutter	3 Euro	0 %	3 Euro		
Gesamtkosten Futter	81 Euro		113 Euro	32 Euro	40 %

Beispiel: Boxenpreis 300 Euro pro Monat, davon Futterkosten = 113 Euro = 38 % des Preises pro Einstellplatz. Beispielrechnung mit freundlicher Genehmigung von U. Karow (www.u-k-b.de).

Ein wirklichen Heuersatz in der Pferdefütterung gibt es nicht. Dorothe Meyer sieht auch Heucobs, getrocknete Graspellets, nicht als Alternative: „Heucobs sollten gut in Wasser eingeweicht werden, allein das ist aufwändig. Außerdem ist aufgrund der verringerten Kautätigkeit die Speichelbildung reduziert.“ Auch Heu mit Stroh zu strecken, hält Meyer für bedenklich: „Weizenstroh ist aufgrund seines hohen Anteils an unverdaulicher Rohfaser ungeeignet. Überhaupt würde sich nur Gersten- oder Haferstroh zum Beimischen eignen. Allerdings sind diese Stroharten in guter Qualität momentan ebenso teuer wie Mangelware.“ Ganz gefährlich sei es, mehr Krippenfutter zu reichen. Eiweißüberschuss, Übersäuerung der Muskulatur und im schlimmsten Fall Rehe sind die Folgen.

Grüner Import

Woher also Heu nehmen? Agrarhändler Wilfried Eiff aus Swisttal bezieht sein Heu aus der Eifel, dem Westerwald und Süddeutschland. Dieses Jahr lässt er sich zusätzlich auch Heu aus Polen liefern, wenn die Qualität stimmt. „Ich könnte mehr Heu und Stroh verkaufen, als ich selbst bekomme“, sagt Eiff. Wer als Betrieb seine Agrarhändler in der Umgebung abgeklappert hat, wird auch im Internet fündig. Gundula Seraphin aus Krefeld hat vor einem Jahr einen Internet-Marktplatz gegründet (www.heu-strohboerse.de), wo Anbieter kostenlos ihr Heu und Stroh inserieren können. Letztendlich ist bei den hohen

Preisen sowohl von Betrieben als auch Einstellern Diplomatie gefragt, meint auch Rechtsanwalt Wolfgang Walter Horn. „Die hohen Heu- und Strohpreise sollten kein Freibrief sein, die Preise willkürlich zu erhöhen. Besser ist es, das Gespräch mit dem Einsteller zu suchen und diesem offen die erhöhten Kosten nachzuweisen. Ein Angebot wäre auch, bei Senkung der Preise die Pensionskosten wieder entsprechend zu ermäßigen. Dies aber unbedingt schriftlich festhalten.“ Stallinhaber Diethelm Löckenhoff aus Düsseldorf will genau das tun. „Wenn nächstes Jahr eine gute Ernte ist, könnte ich mir vorstellen, mit den Pensionspreisen wieder runter zu gehen.“

SABINE RIECK

Preise von alternativen Einstreuarten

	Ø Preis je Einheit	Preis je Kilo
Späne	25 Kilo = 12 Euro	0,48 Euro
Strohtaler	15 Kilo = 12 Euro	0,80 Euro
Pellets	14 Kilo = 9 Euro	0,64 Euro
Leinenstroh	20 Kilo = 12 Euro	0,60 Euro

Zum Vergleich:
Stroh 100 Kilo = 15 Euro 0,15 Euro

FOTOS: C. HÖCHSTETTER

